



FAIRTRADE
DEUTSCHLAND

STUDIE



Öko-soziale Beschaffung an deutschen Hochschulen

Schlussfolgerungen und Empfehlungen

Januar 2022



Inhalt

1. Einleitung	3
2. Beschaffung an Hochschulen	4
3. Status Quo im Bereich öko-sozialer Beschaffung von Lebensmitteln	5
3.1 Verpflegung der Studierenden	5
3.2 Veranstaltungen an Hochschulen	6
4. Status Quo im Bereich öko-soziale Beschaffung von Textilien	7
5. Wirksame Instrumente für öko-soziale Beschaffung an Hochschulen	8
6. Unterstützungsbedarf der Hochschulen bei der öko-sozialen Beschaffung	10
7. Empfehlungen für weitere Arbeit an Hochschulen im Bereich öko-soziale Beschaffung	11
7.1 Empfehlungen an die Politik	11
7.2 Empfehlungen an Zivilgesellschaft und Hochschulen	12

1. Einleitung

Bei der Erreichung globaler Nachhaltigkeitsziele spielen öffentliche Einrichtungen eine wichtige Rolle. Sie nehmen eine Vorbildfunktion ein und haben aufgrund ihrer Größe einen beachtlichen Einfluss. Dies gilt insbesondere im Hinblick auf die Marktmacht, über die öffentliche Einrichtungen aufgrund ihres großen Beschaffungsvolumens verfügen. Die Berücksichtigung von Sozial- und Umweltstandards bei der öffentlichen Beschaffung leistet einen wesentlichen Beitrag zur Sicherstellung nachhaltiger Konsum- und Produktionsmuster und zur Förderung des fairen Handels. Dies gilt auch für Hochschulen.

Die Kampagne Fairtrade-Universities fördert das Bewusstsein und das Engagement von Hochschulen für den fairen Handel und bietet konkrete Ideen für die Umsetzung auf dem Campus. Für die Auszeichnung müssen fünf Kriterien erfüllt werden, die unter anderem die Beschaffung und den Einsatz von Produkten aus dem fairen Handel in der Verwaltung betreffen. In Deutschland nehmen aktuell 35 Hochschulen an der Kampagne teil und verpflichten sich damit zum Einsatz fair gehandelter Produkte bei Sitzungen und offiziellen Veranstaltungen. Zudem müssen Produkte aus fairem Handel in Geschäften, Cafeterien und Mensen auf dem Campus verfügbar gemacht werden.

Eine systematische Auswertung der Beschaffungsprozesse von Hochschulen in Deutschland im Hinblick auf Nachhaltigkeitsaspekte liegt bisher nicht vor. Um Hochschulen stärker zu motivieren, sich im Bereich der öko-sozialen Beschaffung und des fairen Handels zu engagieren, müssen Hemmnisse und Treiber nachhaltiger Beschaffungsprozesse erkannt und weitere Handlungsempfehlungen erarbeitet werden. Im Rahmen des Projekts „Nachhaltigkeit an Hochschulen: entwickeln – vernetzen – berichten“ (HOCHN) wurde bereits ein Leitfaden erstellt, der über Handlungsbereiche, Hemmnisse und Treiber von Nachhaltigkeit informiert. Die Beschaffung wird hierbei als ein wichtiges Themenfeld des Hochschulbetriebs genannt. Darüber hinaus gibt es jedoch bisher kaum Untersuchungen zu dem Thema. Ziel der Studie „Öko-soziale

Beschaffung an deutschen Hochschulen“ war es daher, eine erste Bestandsaufnahme der Beschaffungsprozesse in den Bereichen Lebensmittel und Textilien an Hochschulen durchzuführen und anhand der gewonnenen Erkenntnisse Handlungsempfehlungen zu erarbeiten.

Dazu wurden mithilfe eines Leitfadens telefonische Interviews mit sechzehn Hochschulen aus verschiedenen Regionen Deutschlands sowie mit einem Studierendenwerk geführt. Neben der geografischen Verteilung wurde bei der Auswahl der Hochschulen darauf geachtet, dass sowohl kleinere als auch größere Institutionen einbezogen wurden. Unter den befragten Hochschulen waren neun ausgezeichnete Fairtrade-Universities sowie sieben Hochschulen, die noch nicht an der Kampagne teilgenommen haben. Die Ergebnisse der Interviews wurden anschließend ausgewertet.

Das vorliegende Papier geht kurz auf die Rahmenbedingungen der Beschaffung an Hochschulen ein und fasst die im Zuge der Interviews gewonnenen Informationen bezüglich der Beschaffung von Lebensmitteln und Textilien zusammen. Danach werden der Unterstützungsbedarf der Hochschulen sowie benötigte Instrumente zur Umsetzung einer öko-sozialen Beschaffung betrachtet. Anhand der Ergebnisse werden im Anschluss Handlungsempfehlungen abgeleitet.

Zusätzlich steht ein Abschlussbericht der Studie mit detaillierteren Informationen zu Hintergründen, Vorgehensweise und Ergebnissen zur Verfügung.

2. Beschaffung an Hochschulen

Hochschulen benötigen zur Erfüllung ihrer Aufgaben eine Vielzahl an Waren und Dienstleistungen. Mit der Beschaffung der Güter sind verschiedene Einrichtungen und Personen betraut. Neben den zentralen und dezentralen Beschaffer*innen schließt das auch Sekretär*innen, die im Rahmen ihrer Hochschultätigkeit Produkte und Dienstleistungen einkaufen sowie Mitarbeiter*innen der akademischen Administration im Zuständigkeitsbereich der Mittelvergabe ein. Speisen und Getränke für den rein internen Gebrauch (Kaffeeküchen und interne Sitzungen) werden von verschiedenen Mitarbeiter*innen privat gekauft, da diese nicht über Mittel der Hochschulen finanziert werden dürfen.

Das Beschaffungswesen an deutschen Hochschulen ist nicht einheitlich geregelt. Bestimmte Rahmenbedingungen gelten zwar bundesweit für alle Hochschulen, jedoch gibt es zusätzlich länderspezifische Regelungen. Auch in der organisatorischen Ausgestaltung können die Hochschulen weitgehend frei entscheiden. So gestaltet jede Hochschule ihre Beschaffungsorganisation in der Regel autonom in Übereinstimmung mit ihrer organisatorischen Grundstruktur.

Allgemeine Voraussetzungen zur Beschaffung an Hochschulen

Da es sich sowohl bei den Hochschulen als auch in der Regel bei den Studierendenwerken (verantwortlich für die soziale Betreuung der Studierenden und somit für die Beschaffung u. a. von Lebensmitteln und Gebrauchsgegenständen) um öffentliche Auftraggeber handelt, müssen bei der Beschaffung die Vorgaben des Vergaberechts berücksichtigt werden. Dazu zählen neben den EU-Vorgaben und den entsprechenden bundesweiten Regelungen auch die jeweiligen Landeshaushaltsordnungen sowie, soweit vorhanden, Landesvergabegesetze.

Somit stehen Hochschulen die gleichen Möglichkeiten zur öko-sozialen Beschaffung zur Verfügung wie anderen öffentlichen

Beschaffenden auch. Das Vergaberecht erlaubt es explizit, soziale und ökologische Kriterien in allen Phasen der Ausschreibungen aufzunehmen. Dies gilt auch für Kriterien des fairen Handels. Zudem gibt es insbesondere in Bezug auf Energieeffizienz gewisse Verpflichtungen, die Langlebigkeit, Reparaturfreundlichkeit und Wiederverwendbarkeit oder Verwertbarkeit von Produkten zu berücksichtigen, die sich unter anderem aus dem Kreislaufwirtschaftsgesetz ergeben.

Beschaffungsorganisation an Hochschulen

Hochschulen sind in der Regel dezentral strukturiert, das gilt auch für die Beschaffung. Dies bedeutet, dass die wissenschaftlichen Einrichtungen innerhalb der Hochschulen im Rahmen der ihnen zugewiesenen Mittel eigenständig Waren und Dienstleistungen beschaffen können. Sie agieren somit als dezentrale Beschaffungsstellen und nehmen alle damit verbundenen Aufgaben eigenverantwortlich wahr. Neben dieser dezentralen Struktur existieren in vielen Häusern zentrale Beschaffungsstellen, die für einen Teil der Beschaffung zuständig sind oder einzelne Einrichtungen bei der Beschaffung beraten können. Die genaue Aufteilung der Verantwortlichkeiten unterscheidet sich von Hochschule zu Hochschule, eine entscheidende Rolle spielt oftmals der finanzielle Umfang der Beschaffungen. Gehen diese über eine bestimmte Summe hinaus, ist der zentrale Einkauf für die Beschaffung verantwortlich oder muss zumindest einbezogen werden.

Die Eigenverantwortlichkeit der wissenschaftlichen Einrichtungen bei der Verwendung der Mittel liegt unter anderem in der Freiheit der Wissenschaft begründet. Bei der Mittelverwendung wird nicht unterschieden zwischen Mitteln, die für Forschungszwecke verwendet werden, und Mitteln, die für allgemeine Aufgaben bzw. für die Verwaltung benötigt werden. Von daher ist die Möglichkeit, von zentraler Stelle aus Einfluss auf die Beschaffung zu nehmen, sehr eingeschränkt, auch wenn es sich um Produkte des täglichen Gebrauchs handelt, die nicht

3. Status Quo im Bereich öko-sozialer Beschaffung von Lebensmitteln

Forschungszwecken dienen. Diese Dezentralität stellt eine Herausforderung für die öko-soziale Beschaffung dar. Ohne die Mitwirkung einer zentralen Beschaffungsstelle mit Kontrollfunktion ist es schwierig bzw. kaum möglich, Beschlüsse oder Bestimmungen zur Nachhaltigkeit an allen Hochschulen umzusetzen.

Verankerung der öko-sozialen Beschaffung an Hochschulen

Vorgaben zur Beachtung von Nachhaltigkeitsaspekten bei der Beschaffung finden sich in verschiedenen hochschulinternen Dokumenten. Beispiele auf strategischer Ebene sind Nachhaltigkeitsstrategien, die einen Passus zur Beschaffung enthalten, Hochschulentwicklungspläne, die das Thema aufgreifen, sowie Klimaschutzkonzepte, die ebenfalls Maßnahmen zur Beschaffung enthalten.

Auf operativer Ebene werden konkretere Vorgaben zur Beachtung von öko-sozialen Kriterien in Beschaffungsrichtlinien bzw. in internen Leitfäden zur Beschaffung integriert oder explizite Richtlinien für die öko-soziale Beschaffung erarbeitet. Zudem haben viele Häuser Vorgaben zur Organisation von Veranstaltungen mit entsprechenden Hinweisen. Allerdings ist es aufgrund der dezentralen Strukturen selbst bei konkreten Vorgaben nicht möglich, deren Einhaltung tatsächlich zu überprüfen.

Von den befragten Hochschulen hatte circa die Hälfte einen offiziellen Beschluss bzw. Vorgaben zur Beachtung von Sozial- und Umweltstandards bei der Beschaffung.

3.1 VERPFLEGUNG DER STUDIERENDEN

Lebensmittel werden an Hochschulen in erster Linie für die Verpflegung der Studierenden und Mitarbeitenden eingesetzt. Diese wird in der Regel durch Studierendenwerke organisiert. Diese sind in Deutschland für die Förderung der sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Belange der Studierenden zuständig und nahezu alle als Anstalten des öffentlichen Rechts organisiert. Ihre Organisationsstruktur ist daher durch Landesgesetze geregelt. Studierendenwerke sind unter anderem verantwortlich für Mensen und Cafeterien und beschaffen die benötigten Lebensmittel eigenständig.

Die Hochschulen selbst haben daher keinen direkten Einfluss auf die Beschaffung. Jedoch besteht die Möglichkeit, sich über langfristige Entwicklungen im Verwaltungsrat der jeweiligen Studierendenwerke auszutauschen.

Zudem bestehen insbesondere im Rahmen von Nachhaltigkeitsinitiativen und Projekten Kooperationen zwischen Hochschulen und Studierendenwerken. So werden beispielsweise gemeinsame Befragungen zu Wünschen und Prioritäten in Zusammenhang mit Verpflegungsdienstleistungen der Studierenden durchgeführt. In vielen Häusern existieren Arbeitsgruppen zu den Themen „nachhaltige Mensa“ oder „gesunde und nachhaltige Ernährung“, in denen Hochschulen, Studierendenwerke sowie Studierende vertreten sind. Dadurch finden Vergabevorstellungen der Hochschulen durchaus Berücksichtigung in der Beschaffung der Studierendenwerke, stellen jedoch keine verbindliche Richtlinie dar. Dies ist auch im Rahmen der Kampagne „Fairtrade Universities“ der Fall, wo Vertreter*innen aller drei genannten Gruppen in einer Steuerungsgruppe zusammenarbeiten.

Unabhängig davon gehen die Studierendenwerke in ihrem gastronomischen Handeln bereits stark auf öko-soziale Aspekte ein. So berichten knapp zwei Drittel der Hochschulen von immer nachhaltiger ausgerichteten Studierendenwerken. Im Vordergrund stehen dabei vor allem regionale,

saisonale und fair gehandelte Produkte in Mensen und Cafeterien, Fleisch aus artgerechter Haltung, MSC-zertifizierter Fisch sowie insgesamt ein größeres Angebot an pflanzenbasierten Speisen. Besonders häufig wurde auf fair gehandelten Kaffee und Tee hingewiesen.

Vereinzelt gibt es auch Einkaufskooperationen unter Studierendenwerken. So beschaffen mehrere Studierendenwerke in Bayern gemeinsam einen Großteil der Trockenware und wenden dabei öko-soziale Kriterien an. Dabei übernimmt jedes Werk die Produktgruppen, mit denen es sich am besten auskennt.

Das Deutsche Studentenwerk, Dachverband und freiwilliger Zusammenschluss der 57 Studenten- und Studierendenwerke in Deutschland mit dem Ziel der wirtschaftlichen, sozialen, gesundheitlichen und kulturellen Förderung der Studierenden an deutschen Hochschulen, hat im Jahr 2014 „Leitlinien für den nachhaltigen Lebensmitteleinkauf in Studentenwerken“ herausgegeben. Die Anwendung dieser Leitlinien ist für die Studierendenwerke nicht verpflichtend, liefert aber Orientierung bei der öko-sozialen Beschaffung von Lebensmitteln. Die einzelnen Werke haben die Möglichkeit, sich innerhalb der angesprochenen Themen eigene Schwerpunkte zu setzen. Die Themen reichen von biologischen, regionalen, fairen und saisonalen Produkten über pflanzenbasierte Nahrung, artgerechte Tierhaltung, bestandsschonende Fischerei, den Ausschluss von Gentechnik und einer Beschränkung von Zusatzstoffen bis hin zur Reduzierung von Verpackungsmaterial.

3.2 VERANSTALTUNGEN AN HOCHSCHULEN

Darüber hinaus besteht Bedarf an Lebensmitteln bzw. Verpflegungsleistungen im Rahmen von Veranstaltungen. Hier muss zwischen Veranstaltungen mit externen Gästen auf der einen Seite und internen Treffen auf der anderen Seite unterschieden werden. Eine Finanzierung der Verpflegungsleistungen durch Mittel der Hochschulen ist nur dann möglich, wenn externe Gäste geladen sind. Für interne Veranstaltungen dürfen grundsätzlich keine universitären Mittel für Verpflegung aufgewendet werden.

Veranstaltungen mit Externen

Dienstleistungen wie Catering für Veranstaltungen mit Externen werden durch die verschiedenen Fakultäten, Einrichtungen und organisatorischen Einheiten beschafft. Diese fallen in der Regel unter Direktkäufe oder Verhandlungsvergaben und müssen nicht öffentlich ausgeschrieben werden. Da die Beschaffung dezentral erfolgt, gibt es selten interne Vorgaben zur Beachtung von öko-sozialen Kriterien. Vereinzelt befinden sich Kriterien für den Einkauf von Lebensmitteln oder ein Catering in internen Beschaffungsrichtlinien. Zudem haben einige Hochschulen Leitfäden für die Organisation von Veranstaltungen, die festlegen, dass beim Einkauf von Lebensmitteln auf ein ökologisches, faires, regionales und saisonales Angebot zu achten ist sowie auf vegetarische (und/oder vegane) Angebote. Überprüfen oder einfordern können die Hochschulen die Einhaltung aufgrund der dezentralen Beschaffung allerdings zumeist nicht.

Viele Studierendenwerke bieten zusätzlich zur Verpflegung der Studierenden auch Catering für Veranstaltungen innerhalb der Hochschulen an. Die Qualität ist größtenteils sehr gut und kann mit anderen Anbieter*innen aus der Gastronomie konkurrieren, weswegen diese Angebote gerne und häufig von den Hochschulen genutzt werden. Die Studierendenwerke beachten dabei die Nachhaltigkeitskriterien, die auch für die Verpflegung der Studierenden Anwendung finden.

4. Status Quo im Bereich öko-sozialer Beschaffung von Textilien

Neben den Studierendenwerken übernehmen auch externe Catering-Anbieter Verpflegungsleistungen an Hochschulen. Zwei der befragten Hochschulen berichten von Rahmenverträgen mit Catering-firmen, in welche öko-soziale Aspekte aufgenommen wurden. Dazu gehören Vereinbarungen zur Lieferung von fair gehandeltem Tee, Kaffee, Saft und Schokolade im Rahmen von Catering-Dienstleistungen, bzw. dem Angebot einer bio-fairen Alternative zusätzlich zu einem Standardangebot. Zwei der interviewten Hochschulen bieten zudem intern die Möglichkeit an, Lebensmittel für Veranstaltungen in hochschul-eigenen Online-Shops zu kaufen, welche bio- und fair gehandelte Produkte anbieten. Zwei weitere Hochschulen weisen darauf hin, dass ein Großteil der Verpflegung für Veranstaltungen in regionalen (Bio-)Supermärkten besorgt wird.

Interne Veranstaltungen

Für die Verpflegung bei internen Veranstaltungen sowie für den Verbrauch der Verwaltungskräfte (Kaffeeküchen) dürfen in der Regel keine Gelder der Hochschule aufgewendet werden. Entsprechende Produkte (Kaffee, Tee, Kekse) werden zumeist privat besorgt und finanziert. Vorgaben bezüglich öko-sozialer Kriterien sind daher schwierig, eine Umsetzung hängt immer vom Willen und der Motivation einzelner Personen ab. Insbesondere bei den Fairtrade-Universities sind die Sekretariate aber angehalten, fair gehandelte Waren einzusetzen.

Insgesamt führt die Dezentralität der Beschaffung für Veranstaltungen dazu, dass hochschulinterne Richtlinien hier wenig Anwendung finden. Eine öko-soziale Beschaffung wird eher von einzelnen engagierten Mitarbeitenden oder Einheiten vorangetrieben.

Hochschulen beschaffen Textilien in Form von Arbeitskleidung, vor allem Schutzkleidung für Laborarbeiten (Laborkittel und Sicherheits-handschuhe) sowie für Hausmeister*innen und Gärtner*innen. Ein weiterer Bereich ist die sogenannte Flachwäsche, zu der Tischdecken, Servietten, Handtücher und Bettwäsche gehören. Diese wird vor allem von den Studierendenwerken beschafft, die für Verpflegung und Unterkunft der Studierenden zuständig sind. Auch Arbeitskleidung für Köchinnen und Köche oder für Angestellte der Mensen wird über das Studierendenwerk bezogen.

Zudem betreiben die meisten Hochschulen Shops, in denen Merchandise-Artikel erworben werden können. Zum Sortiment gehören auch Baumwolltaschen oder Oberbekleidung.

Unterhalb bestimmter Auftragswerte, die sich von Hochschule zu Hochschule unterscheiden, werden Textilien nicht zentral über die Vergabestelle beschafft, sondern dezentral von den einzelnen Lehrstühlen oder Dezernaten. Zudem werden nur wenige Textilien von den Hochschulen direkt beschafft. Von daher war es nicht möglich, einen allgemeinen Status quo der öko-sozialen Beschaffung von Textilien zu beschreiben. Es konnten lediglich einzelne Aussagen ausgewertet werden.

Insgesamt stehen laut Aussagen der befragten Hochschulen bei der Beschaffung von Arbeitskleidung sicherheitsrelevante Aspekte im Vordergrund. Spezifische öko-soziale Kriterien, die in der Beschaffung von Textilien Anwendung finden, wurden von keiner Hochschule angegeben.

Ganz anders sieht das Bild für die diversen Merchandise-Artikel aus, die in den Hochschul-Shops angeboten werden. Da es sich hier um Aushängeschilder der Hochschulen handelt, werden die Merchandise-Textilien zum größten Teil unter Beachtung von öko-sozialen Kriterien beschafft. So geben mehr als die Hälfte der befragten Hochschulen an, dass auf Bio-Baumwolle und auf fairen Handel geachtet wird. Hierbei wird vor allem auf Zertifizierungen gesetzt. Viele der angebotenen Textilprodukte sind GOTS,

5. Wirksame Instrumente für öko-soziale Beschaffung an Hochschulen

Fairtrade oder Oeko-Tex zertifiziert bzw. die herstellenden Firmen sind Mitglied der Fair Wear Foundation.

Davon abgesehen scheint die öko-soziale Beschaffung von Textilien an Hochschulen noch ausbaufähig zu sein.

Bezüglich wirksamer Instrumente für eine öko-soziale Beschaffung an Hochschulen wurden fünf verschiedene Punkte genannt.

Klare rechtliche Vorgaben von Seiten der Bundesländer

Die meisten der befragten Hochschulen sprachen sich für verbindlichere Vorgaben zur Berücksichtigung nachhaltiger Kriterien bei der Beschaffung vonseiten der Landesregierung bzw. der Wissenschaftsministerien aus. So müsse sich nicht jede Hochschule selbst überlegen, welche Nachhaltigkeitskriterien Anwendung finden sollen.

Zudem müssen die Landeshaushaltsgesetze im Sinne der Nachhaltigkeit gestaltet werden und bessere Vorgaben im Landeshochschulgesetz für die Nachhaltigkeit im Betrieb der Hochschulen verankert werden. Hochschulen müssen sich als öffentliche Auftraggeber an das Vergaberecht halten und somit die Vergabe wirtschaftlich gestalten. Wenn bestimmte Kriterien vonseiten der Politik vorgegeben werden, müssen die Hochschulen diese Kriterien anwenden und entsprechend Mittel und Personal zur Verfügung stellen.

Bundesweite Mindeststandards

Ebenfalls erwähnt wurde die Einführung bundesweiter Mindeststandards, die bestimmten Kriterien entsprechen (zum Beispiel Ausschluss ausbeuterischer Produktionsbedingungen). Produkte, die diese Standards nicht erfüllen, dürften gar nicht erst auf den Markt kommen. Beschaffungsstellen müssten sich somit nicht mehr überlegen, welche Kriterien angewendet werden und wie diese formuliert werden können.

Hochschulinterne Beschlüsse

Hochschulinterne Beschlüsse zur öko-sozialen Beschaffung mit verpflichtenden Vorgaben wurden ebenfalls häufig als sinnvolles Instrument genannt. Da freiwillige Verpflichtungen oftmals nicht gut funktionieren, wurde ein bindender Beschluss der Hochschulleitung oder des

Hochschulsenats als hilfreiche Rückendeckung für diejenigen angesehen, die für die Beschaffungen zuständig sind. Zudem müssen konkrete Ziele definiert werden, um die Motivation zu erhöhen. Wenn es eine Berichtspflicht gäbe, stiege auch die Motivation zur Umsetzung.

Sensibilisierung der Leitung und Verwaltung

Innerhalb der Hochschule ein grundlegendes Verständnis für Nachhaltigkeit zu stärken und die Bedeutung der Berücksichtigung von öko-soziale Kriterien bei der Beschaffung hervorzuheben, wurde ebenfalls als wichtige Voraussetzung für eine Umsetzung genannt. In diesem Zusammenhang wurde zudem erneut die Hochschulleitung erwähnt, die es einzubeziehen und zu sensibilisieren gilt. Dafür benötigen die Hochschulen Argumente und Gründe für eine Umsetzung der öko-sozialen Beschaffung. Gewünscht wurde eine Darlegung des Mehrwerts und der konkreten Vorteile (inklusive Kosteneinsparungen), die sich aus der öko-sozialen Beschaffung für Hochschulen ergeben.

Zudem sollen auch die Bedarfsstellen stärker sensibilisiert werden. Diese definieren ihre Anforderungen zumeist unabhängig von Nachhaltigkeitskriterien und treten mit bestimmten Vorstellungen an die Beschaffung heran. Wenn im Vorfeld bereits bestimmte Kriterien definiert und die Bedarfsstellen dafür sensibilisiert würde, könnte mehr Bewusstsein für die öko-soziale Beschaffung geweckt werden.

Netzwerke und gemeinsame Beschaffung

Außerdem wurde mehrfach die Schaffung eines bundesweiten Netzwerks gewünscht, das die öko-soziale Beschaffung an Hochschulen voranbringt. Dies könne analog zum „Netzwerk Faire Beschaffung“ erfolgen, das 2007 von der „Servicestelle Kommunen in der Einen Welt“ initiiert wurde. Das „Netzwerk Faire Beschaffung“ setzt sich dafür ein, soziale Standards bei der Vergabe von öffentlichen Aufträgen einzuhalten, es unterstützt Kommunen bei der nachhaltigen Beschaffung und regt den Erfahrungsaustausch

an. Eine ähnliche Struktur für Hochschulen wäre erstrebenswert. Genannt wurde in diesem Zusammenhang die „Deutsche Gesellschaft für Nachhaltigkeit an Hochschulen e.V.“ (DG HochN), die eine solche Aufgabe übernehmen könnte. Auch regionale Netzwerke würden einen Mehrwert bieten.

Thematisch wurden in diesem Zusammenhang insbesondere ein Austausch zu rechtlichen Rahmenbedingungen, der Austausch und die Erarbeitung von Beschaffungskriterien sowie Fortbildungen für Beschaffende genannt. Auch die gemeinsame Beschaffung auf regionaler Ebene wurde von mehreren Hochschulen als sinnvoll und als Entlastung der Beschaffenden erachtet.

6. Unterstützungsbedarf der Hochschulen bei der öko-sozialen Beschaffung

Neben der Beratung und Schulung im Bereich der öko-sozialen Beschaffung besteht vor allem Unterstützungsbedarf im Hinblick auf Ausschreibungskriterien und die Einschätzung von Gütezeichen.

Beratung und Schulung

Regelmäßige Schulungen zu öko-sozialen Aspekten und Kriterien sowie zu neuen Entwicklungen unterstützen Beschaffende an Hochschulen bei der Umsetzung, jedoch können diese lediglich einen ersten Überblick verschaffen. Wichtig ist daher eine zusätzliche zentrale Ansprechperson, der im Rahmen von Beschaffungsvorgängen konkrete Fragen gestellt werden können. Analog zur Kompetenzstelle Nachhaltige Beschaffung des Bundesinnenministeriums wäre das eine zentrale Beratungsstelle für Hochschulen.

Auch bei der Kontrolle der Einhaltung von Angaben der bietenden Unternehmen brauchen die Hochschulen Unterstützung. Zumeist könne eine Kontrolle nicht stattfinden und die Beschaffenden müssen den Angaben der Bieterunternehmen vertrauen. Die Kontrollfunktion für Beschaffungsstellen zu stärken, etwa wie es die Initiative „Electronics Watch“ für IT-Ausstattung anbietet, wäre sinnvoll. Electronics Watch ist eine unabhängige Monitoring Organisation, die Beschaffende der öffentlichen Hand dabei unterstützt, die Einhaltung der vereinbarten Vertragsbedingungen von Seiten der Bieterunternehmen zu überprüfen.

Vorlagen für Ausschreibungen

Öko-soziale Ausschreibungskriterien sind laut Umfrage ebenfalls eine gute Hilfe für Beschaffende. Diese existieren zwar bereits, sind aber oftmals veraltet. Benötigt werden aktuelle und rechtssichere Ausschreibungskriterien für die an Hochschulen benötigten Waren, die einfach in Ausschreibungsunterlagen übernommen werden können.

Übersicht zu Siegeln, deren Einschätzung und Gleichwertigkeit

Siegel können eine gute Hilfestellung bei der öko-sozialen Beschaffung bieten. Allerdings gibt es eine große Anzahl an Siegeln und es müsse immer auch ein gleichwertiges Siegel als Nachweis der Einhaltung geforderter Standards akzeptiert werden. Sich hier eine Orientierung zu verschaffen ist keine leichte Aufgabe für Beschaffende, trotz bereits bestehender Plattformen mit Informationen zu Siegeln wie der Kompass Nachhaltigkeit oder Siegelklarheit.

Es bräuchte mehr Orientierung darüber, welches Siegel in einer bestimmten Produktgruppe als Siegel der Wahl oder als Referenzsiegel angesehen wird. Zudem sollten Siegel regelmäßig von unabhängigen Dritten bewertet werden.

Helfen würde zudem eine verbindliche Tabelle, die darstellt, welche Mindestkriterien Siegel erfüllen müssen, damit diese als gleichwertig zu bekannten oder ausgewählten Siegeln angesehen werden.

Übersicht zu nachhaltigen Produkten

Mehrfach angesprochen wurde auch eine Produktliste bzw. eine Liste mit Unternehmen, die nachhaltige Produkte anbieten. Insbesondere bei beschränkten Ausschreibungen oder Verhandlungsangaben könnte diese eine wertvolle Unterstützung darstellen.

7. Empfehlungen für weitere Arbeit an Hochschulen im Bereich öko-soziale Beschaffung

Auf Grundlage der geführten Interviews wurden Empfehlungen für die weitere Arbeit an Hochschulen im Bereich der öko-sozialen Beschaffung formuliert. Diese richten sich zum einen an die Politik, zum anderen an die Zivilgesellschaft und die Hochschulen. Viele Hochschulen suchen die Unterstützung und Beratung von Fachorganisationen für Projekte und haben Interesse an einer stärkeren Interaktion mit der Zivilgesellschaft. Von daher richtet sich der zweite Teil der Empfehlungen gemeinsam an die Zivilgesellschaft und an die Hochschulen.

7.1 EMPFEHLUNGEN AN DIE POLITIK

Verbindliche Vorgaben zur öko-sozialen Beschaffung auf Landesebene

Verbindliche Vorgaben von Seiten der Landesregierungen bzw. der Wissenschaftsministerien zur öko-sozialen Beschaffung geben den Hochschulen einen sicheren Rahmen und schaffen die Voraussetzung für eine flächendeckende Umsetzung des Konzepts. Die Vorgaben sollten grundlegende Kriterien festsetzen, an denen sich jede Hochschule orientieren kann. In diesem Zusammenhang sollte auch diskutiert werden, ob die Verwendung von Mitteln für Konsumgüter des täglichen Bedarfs tatsächlich unter die „Freiheit der Forschung“ fällt. Da diese nicht zu Forschungszwecken verwendet werden, sollte die Einhaltung öko-sozialer Kriterien hier verbindlich vorgegeben werden.

Aufnahme von Nachhaltigkeitsaspekten in Ausbildung von Verwaltungskräften

Verwaltungsschulen und Ausbildungsstätten für Verwaltungskräfte sollten Nachhaltigkeitsaspekte verstärkt in ihre Curricula aufnehmen und eine strategische sowie öko-soziale Beschaffung als Module anbieten. So werden Verwaltungsangestellte frühzeitig sensibilisiert und auf die Möglichkeiten und Potenziale einer solchen Beschaffung hingewiesen.

Informationen zu Gütezeichen

Eine offizielle Evaluierung von Gütezeichen im Hinblick auf Ihre Zulässigkeit im Vergabeverfahren sowie ihre Gleichwertigkeit mit anderen Siegeln unterstützt Beschaffende bei der Erstellung von Vergabeunterlagen und der Überprüfung von Angeboten. Erste Schritte in diese Richtung wurden bereits im Rahmen des Gütezeichenfinders sowie der Konformitätsprüfung mit §34 Abs. 2 Nr. 2-5 Verordnung über die Vergabe öffentlicher Aufträge (Vergabeverordnung - VgV) vom „Kompass Nachhaltigkeit“ unternommen. Die Webseite „Siegelklarheit“ enthält ein Bewertungssystem für Siegel sowie einen Vergleich zwischen Siegeln der gleichen Produktgruppe. Diese und weitere Plattformen stellen bereits wichtige Hilfestellungen für Beschaffende dar und müssten einen höheren Bekanntheitsgrad unter Hochschulen erreichen. Zudem sollte das Angebot Beschaffende der öffentlichen Hand in die Lage versetzen, die Gleichwertigkeit verschiedener Gütezeichen einschätzen zu können.

Erstellung einer Positivliste für Produkte

Eine zusätzliche Erleichterung für Beschaffende wäre die Erstellung einer Positivliste auf Bundesebene, in der Produkte gelistet sind, die bestimmte ökologische und soziale Mindestkriterien erfüllen. Die einzuhaltenden Kriterien werden vom (öffentlichen) Betreiber dieser Positivliste formuliert und eingereichte Nachweise von potenziellen Bieterunternehmen geprüft, bevor die Produkte in die Liste aufgenommen werden. Die Liste steht jedem Anbieter offen. In den Ausschreibungen werden nach wie vor die Kriterien genannt. Der Nachweis der Einhaltung kann klassisch über Einzelnachweise erfolgen oder alternativ über den Verweis auf den Eintrag des angebotenen Produktes in die Positivliste. Beschaffungsstellen werden entlastet, weil sie die Einhaltung der Kriterien nicht mehr nachprüfen müssen.

7.2 EMPFEHLUNGEN AN ZIVILGESELLSCHAFT UND HOCHSCHULEN

Gezielte Unterstützung für Hochschulen im Bereich öko-sozialer Beschaffung

Obgleich zahlreiche Hilfestellungen, Angebote und Leitfäden für die öko-soziale Beschaffung der öffentlichen Hand und insbesondere für Kommunen existieren, scheinen diese bei Hochschulen wenig Anklang zu finden. Zivilgesellschaftliche Organisationen, die an dem Thema arbeiten, sollten ihre Aktivitäten auf Hochschulen ausweiten. Insbesondere auf Hochschulen zugeschnittene Argumentationsleitfäden sowie eine Vorgehensweise zur öko-sozialen Beschaffung sollten erstellt und der Zielgruppe entsprechend näher gebracht werden.

Initiativen wie die der Kampagne Fairtrade-Universities, die die Einhaltung bestimmter Kriterien als Voraussetzung für die Auszeichnung fordert, bieten sich als Einstieg und Motivation für die öko-soziale Beschaffung an. Allein durch das Vorhandensein von Kriterien, beispielsweise zum Einsatz fair gehandelter Produkte bei Veranstaltungen, werden bereits erste Prozesse in Gang gesetzt.

Hochschulinterne Strukturen zur öko-sozialen Beschaffung

Bindende Beschlüsse der Hochschulleitung oder des Senats mit konkreten Zielen sind eine wichtige Voraussetzung, um die öko-sozialen Beschaffung an Hochschulen weiter voranzutreiben. Neben offiziellen Beschlüssen braucht es auch Verantwortliche für die Umsetzung sowie einen Prozess zur Berichterstattung und Kontrolle

der Zielerreichung. Hochschulen sollten entsprechende Strukturen aufbauen.

Die Schaffung eines Nachhaltigkeitsrats an Hochschulen, der bei Entscheidungen der Leitung und der Gremien ein Mitspracherecht besitzt, kann zusätzlich zur Umsetzung einer öko-sozialen Beschaffung beitragen.

Netzwerke zur öko-sozialen Beschaffung an Hochschulen

Die Schaffung von regionalen Netzwerken zur öko-sozialen Beschaffung erlaubt das voneinander lernen und den Erfahrungsaustausch zwischen Hochschulen. Beschaffende erhalten Unterstützung in ihren Anstrengungen und werden somit entlastet. Diese Netzwerke können auch gemeinsame Beschaffungsvorgänge initiieren, was zu einer weiteren Entlastung der einzelnen Beschaffungsstellen führt.

Der Verein Fairtrade Deutschland e.V. wurde 1992 mit dem Ziel gegründet, benachteiligte Produzentengruppen in Ländern des Globalen Südens zu unterstützen. Als unabhängige Organisation handelt Fairtrade Deutschland e.V. nicht selbst mit Waren, sondern setzt sich dafür ein, den Handel mit fair gehandelten Produkten und Rohstoffen zu fördern und mehr Bewusstsein für nachhaltigen Konsum zu erreichen.

Weitere Informationen zu öko-sozialen Beschaffung an Hochschulen finden Sie unter www.fairtrade-universities.de/beschaffung

Fairtrade Deutschland e.V.

Maarweg 165
D-50825 Köln
Tel.: +49 221 94 20 40 0
info@fairtrade-deutschland.de
www.fairtrade-deutschland.de

Verfasst von Vivien Führ,
agado – Gesellschaft für
nachhaltige Entwicklung UG (h. b.)

V.i.S.d.P.: Marcelo Crescenti



FAIRTRADE
DEUTSCHLAND